

Text von Ana Schönsteiner

Lexikon der Malerinnen,

Seite 398, erschienen bei Anapraxa-Verlag, Hamburg, 2021

III) van Offern, Franka

Malerin und Restauratorin, geboren: ja.

Vater Niederländer, Mutter Florentinerin, was die unmittelbare Folge der hohen Begabung zu Tage trug.

Stammt aus gutem Hause und verließ in früher Jugend das Elternhaus, um sich ungestört ihren künstlerischen Neigungen zu widmen. Die Vernunft dieser ungewöhnlichen Erscheinung dieses Jahrhunderts gebot vorerst eine bezahlte Ausübung der reizvollen Gaben. Einem freien Künstlertum ergab sie sich kurz nach dem Überschreiten ihrer Lebensmitte.

Mit Vehemenz eroberte sie den damaligen Kunstmarkt, indem sie eine Verwirklichung der altmeisterlichen Technik mit fiktiven Realitätsebenen durchdrang. Ihre Bilder wurden in den hohen 90er Jahren zu Höchstpreisen gehandelt.

Der schnelle Aufstieg, gepaart mit dem konsequenten Arbeitsstil einer Frau, die es gewohnt war exakt zu terminieren, verblüffte die damalige Szene immens.

Eine Außenseiterin, die von Neidern zur Quereinsteigerin abgestempelt wurde und es dennoch nicht war.

In ihren Bildern zeigen sich körpereigene Visionen, die in ihrer Klarheit einem großen Publikum zur Verklärung verhalfen.

Rätselhafte Konstellationen mit wirklich erkennbaren Dinghaftigkeiten bezeichnen die Startphase ihres Malerinnenlebens.

Die Künstlerin selbst wird im Bild zum Orakel.

Die Geheimnisse ihrer Farbgebung versuchten viele zu ergründen. Doch mit dem Erfassen der Technik, dem Herausfinden der Malmittel war es nicht getan. Die autobiographischen Bezüge zum Anmischen dieser Kombinationen waren nicht imitierbar.

Die daraus entspringende Wechselwirkung ist Hauptträger der Spannung, die ihre Bilder beinhalten.

Die Realisation von bisher unmöglichen Umsetzbarkeiten gelang nicht nur auf Leinwand und Nessel. In weiten Kreisen war F.v.O. als generelle Lebenskünstlerin anerkannt, ja es zogen sich Verbindungsfäden bis zu den zwei klassischen Größen des Altertums, Livia und Aspasia.